



Investigativer Journalismus

Prof. Dr. Johannes Ludwig

Kurs A020

Investigativer Journalismus

Prof. Dr. Johannes Ludwig

■ Impressum

© 2011 DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH, Berlin
Alle Rechte vorbehalten.

Der gesamte Inhalt des vorliegenden Studienbriefs (Texte, Bilder, Grafiken, Design usw.) und jede Auswahl davon unterliegt dem Urheberrecht und anderen Gesetzen zum Schutze geistigen Eigentums der DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH oder anderer Eigentümer. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Eigentümers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Zuwiderhandlungen werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.






Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Text berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zur Benutzung solcher Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung. Sämtliche verwendete Marken sind Eigentum der jeweiligen Rechteinhaber.

Die DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH und ihre Dozenten und Autoren haben höchste Sorgfalt bei der Erstellung des vorliegenden Studienbriefs angewandt. Dennoch übernehmen sie keinerlei Verantwortung oder Haftung für Richtigkeit oder Vollständigkeit sowie eventuelle Fehler oder Versäumnisse innerhalb des Studienbriefs. Die Inhalte und Materialien werden unter Ausschluss jeglicher Gewährleistung zur Verfügung gestellt. Insbesondere erfolgt die Anwendung von im Studienbrief dargestellten Erkenntnissen auf Gefahr des Teilnehmers.

Printed in Germany.

www.journalistenkolleg.de

■ Legende

-  Beispiel
-  Merksatz
-  Definition
-  Übung
-  Selbstkontrollaufgabe

Inhalt

Einleitung	7
1 Grundlagen	8
1.1 Investigativer Journalismus im Kontext unterschiedlicher journalistischer Berichterstattung	8
1.2 Barrieren und Widerstände bei investigativen Recherchen	11
1.3 Kennzeichen und Definition von investigativem Journalismus	13
2 Grundsätzliche Herangehensweisen: die „investigative Denke“	16
2.1 Wirklichkeiten und ihre Konstruktion	16
2.2 Neugier, Misstrauen und Respektlosigkeit	17
2.3 Sensibilität für Merkwürdigkeiten, Ungereimtes und Widersprüche	18
2.4 Das Unmögliche für möglich halten	20
3 Recherchetechniken	23
3.1 Einkreisen: über „friendly“ und „unfriendly sources“	23
3.2 Der Je-mehr-man-bereits-weiß-Vorteil	27
3.3 Die Nadel im Heuhaufen. Oder: Systematischer Check aller denkbaren Möglichkeiten	28
3.4 Eindenken in die „Betriebssysteme“ von Systemen	35
3.5 Tiefstapeln	42
3.6 Die verdeckte Recherche	43
3.8 Follow-up-Strategien	44
4 Informanten	47
4.1 Informantenschutz aus rechtlicher Sicht	47
4.2 Informantensuche	51
4.3 Der Umgang mit Informanten	54
4.4 Informanten, Whistleblower und Leaking-Plattformen	55
5 Reale Arbeitsbedingungen und investigative Arbeitsmöglichkeiten	60
5.1 Spezialisierung	61
5.2 Kooperationen und Arbeitsteilung	62
5.3 Dranbleiben. Über Hartnäckigkeit und journalistische Ausdauer	64
Weiterführende Hinweise	67
Über den Autor	67

Kapitel 1: Grundlagen

Lernziele:

Die Überlegungen in diesem ersten Kapitel sollen folgende Fragen klären:

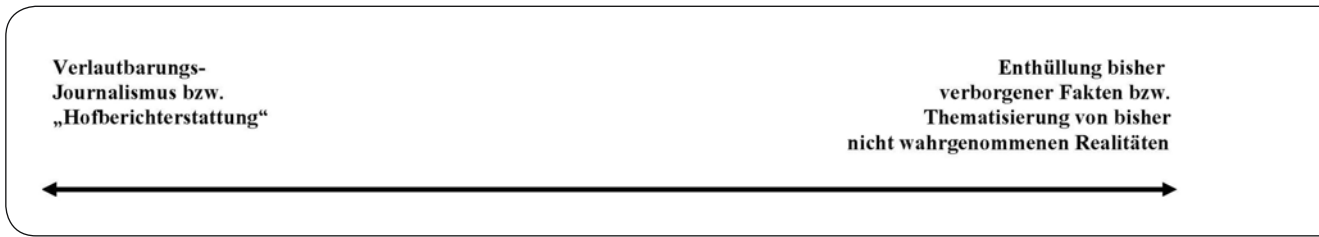
- Was ist investigativer Journalismus und wie bettet er sich in andere Arten journalistischer Berichterstattung ein?
- Was sind typische Quellen im investigativen Journalismus?
- Worin können Barrieren für investigatives Recherchieren bestehen?
- Wie lässt sich zusammenfassend investigativer Journalismus definieren und abgrenzen?

1.1 Investigativer Journalismus im Kontext unterschiedlicher journalistischer Berichterstattung

Journalismus und journalistisches Arbeiten können vieles sein:

- Unterhaltung im weitesten Sinne (z. B. Quiz- oder Talkshows, Sportübertragungen);
- Bildung und Wissensvermittlung (z. B. Schulfunk, Ratgebersendungen);
- Weitergabe von Informationen und Nachrichten (z. B. Dokumentationen, Nachrichtensendungen);
- Moderation von Diskussionen und unterschiedlichen Meinungen (z. B. bei Streitgesprächen, Leserbriefen);
- Kritik und Kontrolle bzw., moderner gesagt, die Wahrnehmung einer Watchdog-Funktion.

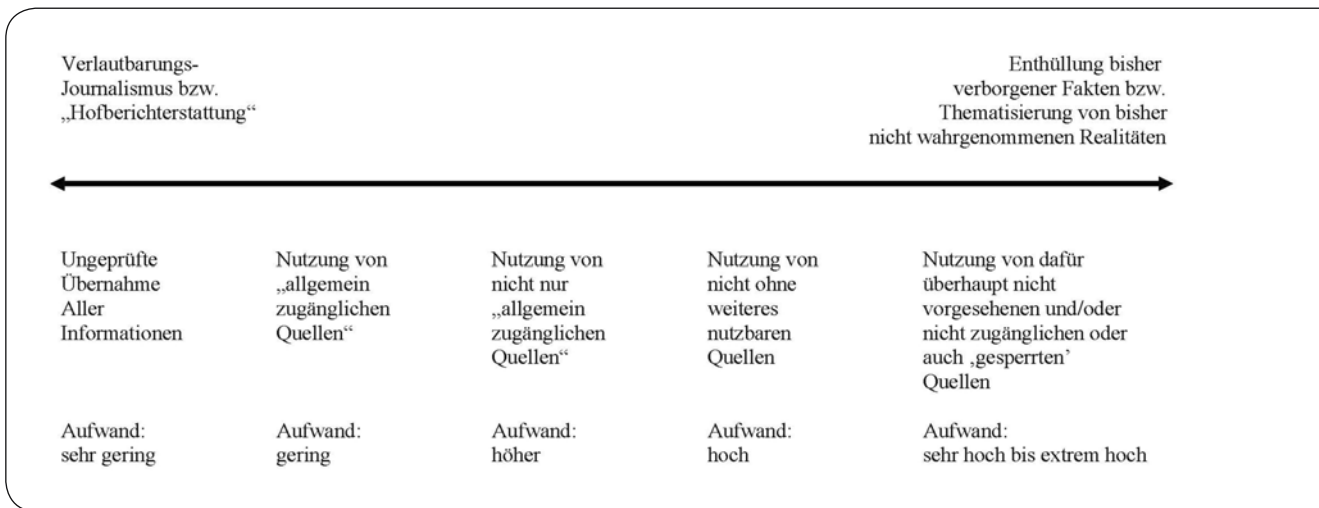
Egal, was man macht oder für welches Genre man sich entscheidet: Es gibt dabei unterschiedliche Möglichkeiten, diesen Job zu machen. Dies sei an der Gegensätzlichkeit journalistischer Berichterstattung erläutert – am Beispiel einer sogenannten Polarfallanalyse (vgl. Abb. 1), die völlig gegensätzliche Situationen einzufangen imstande ist. Dazwischen liegen dann – erfahrungsgemäß – die realen Lebenssituationen, die am häufigsten vorkommen.



„Hofberichterstattung“ ist kein Privileg früherer Zeiten. Die TV-Berichterstattung etwa über den Radprofi Jan Ullrich bis zum Jahr 2007 durch den ehemaligen ARD-Sportkoordinator Hagen Boßdorf fällt in diese Kategorie. Der hatte beispielsweise Ullrichs Buch „Ganz oder gar nicht“ verfasst. Als erste Dopingvorwürfe bekannt wurden, hatte Sportjournalist Boßdorf das so abgetan: „Sagt die Telekom, es gibt keinen Dopingfall, dann gibt es auch keinen Dopingfall für die ARD.“ Umgekehrt hatten Redakteure des SPIEGEL Belege ausgegraben – Ullrich wurde letztlich des Dopings überführt (vgl. www.ansTageslicht.de/Ullrich).

Abb. 1: Arten journalistischer Berichterstattung (Quelle: eigene Darstellung.)

Diese unterschiedlichen Arten der journalistischen Berichterstattung nutzen unterschiedliche Quellen, wie Abb. 2 deutlich macht:



„Allgemein zugängliche Quellen“ sind all die Dinge, an die man ohne Probleme und nennenswerten Arbeitsaufwand herankommen kann: Zeitungen und Medien im Allgemeinen, Bücher, Pressemitteilungen, offizielle Verlautbarungen usw. Bemerkenswerterweise haben auch die Väter des Grundgesetzes (GG) nichts anderes im Sinn gehabt, als sie im Artikel 5 Absatz 1 GG die Meinungs- und Pressefreiheit definierten: „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten.“ Heute würde man die „allgemeine Zugänglich-

Abb. 2: Arten journalistischer Berichterstattung: Unterschiedliche Quellennutzung (Quelle: eigene Darstellung.)

keit“ sehr weit definieren. Ob allerdings auch Informationen aus dem Internet darunter fallen, die auf sogenannten Leak-Plattformen zu haben sind, diskutieren wir etwas später.

Die Nutzung von *nicht nur „allgemein zugänglichen Quellen“* bedeutet, dass man darüber hinaus selbst aktiv Informationen einholt und Nachfragen stellt. Beispielsweise, um die Informationen aus den rein „allgemein zugänglichen Quellen“ zu ergänzen oder aufzustocken.

Das Nutzen von *nicht ohne Weiteres nutzbaren Quellen* ist bereits mehr als einfaches Nachfragen. Spätestens hier beginnt wirkliches Recherchieren. Also Informationen organisieren, was mit deutlich mehr Aufwand z. B. an Zeit verbunden ist, aber auch schon die Kenntnis von Recherchemethoden voraussetzt.

Will man Quellen nutzen, die eigentlich nicht für die Öffentlichkeit und deswegen auch nicht für Journalisten vorgesehen sind, also Quellen, die deswegen auch *offiziell gar nicht zugänglich* oder *teilweise sogar gesperrt* sind, dann befindet man sich bereits beim harten Recherchieren, dem sogenannten *investigativen Journalismus*. Viele Einblicke in Realitäten und Zusammenhänge, um die man sonst nicht wissen würde, können nur auf diese Weise journalistisch organisiert werden.

Vom Grad der Zugänglichkeit zu diesen Quellen hängt natürlich der Aufwand ab, den man für die Nutzung kalkulieren und einsetzen muss.

Dass Quellen und Informationen nicht herausgegeben werden, gesperrt sind oder geheim gehalten werden, hat oft und viel mit dem Schutz von Interessen und vor allem mit (unkontrollierter) Macht zu tun. Wer Einfluss hat oder beispielsweise wirtschaftlich mächtig ist, wer sich nicht legitimieren und kontrollieren lassen möchte (z. B. in einer Demokratie durch die Zivilgesellschaft), wer sich nicht in die Karten schauen lassen möchte (z. B. um besser „krumme“ Geschäfte machen zu können), der hat kein Interesse, dass man bei ihm „hinter die Kulissen“ schaut. Das ist bei der organisierten Kriminalität und der Mafia so, aber oft auch bei großen Konzernen; immer bei Geheimdiensten und Polizeiapparaten und in vielen Ländern der Welt auch auf der Ebene von Staat und Politik und allen nachgelagerten Behördenstrukturen, wenn sie keinerlei parlamentarischer oder demokratischer Kontrolle unterliegen.

Aus diesem Grund ist Hofberichterstattung seitens der Großen und Mächtigen immer erwünscht. Umgekehrt sind Recherchen, die kritisch hinter die Kulissen schauen, regelmäßig unerwünscht:

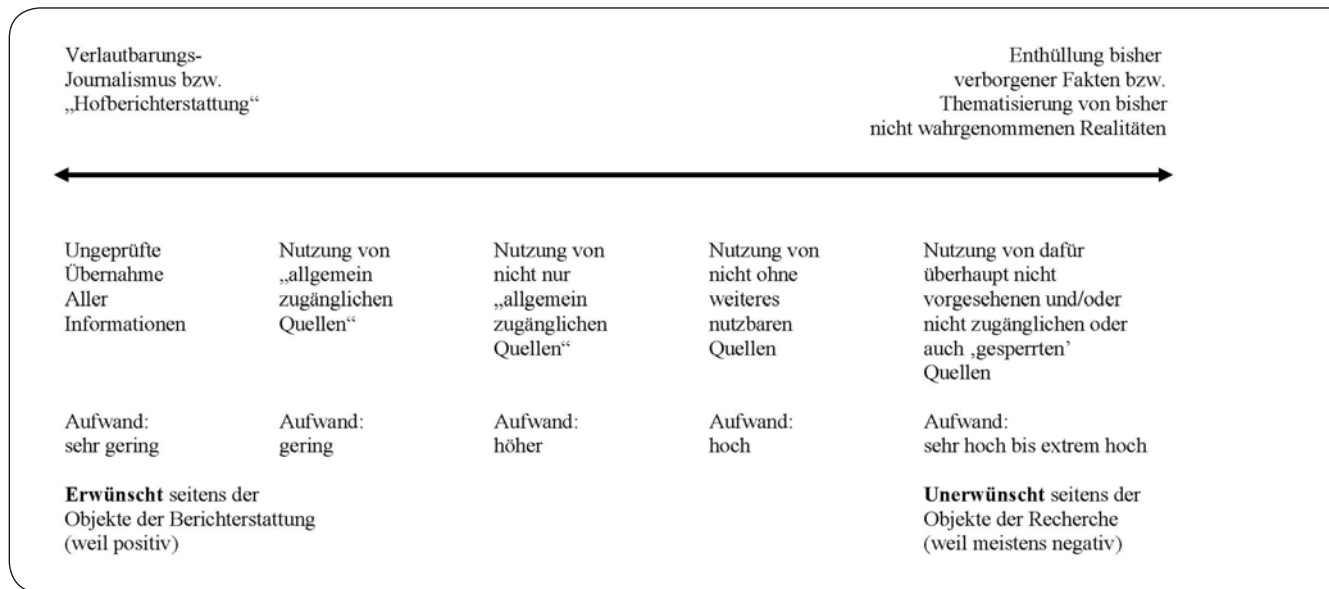


Abb. 3: Arten journalistischer Berichterstattung: unterschiedliche Akzeptanz (Quelle: eigene Darstellung.)

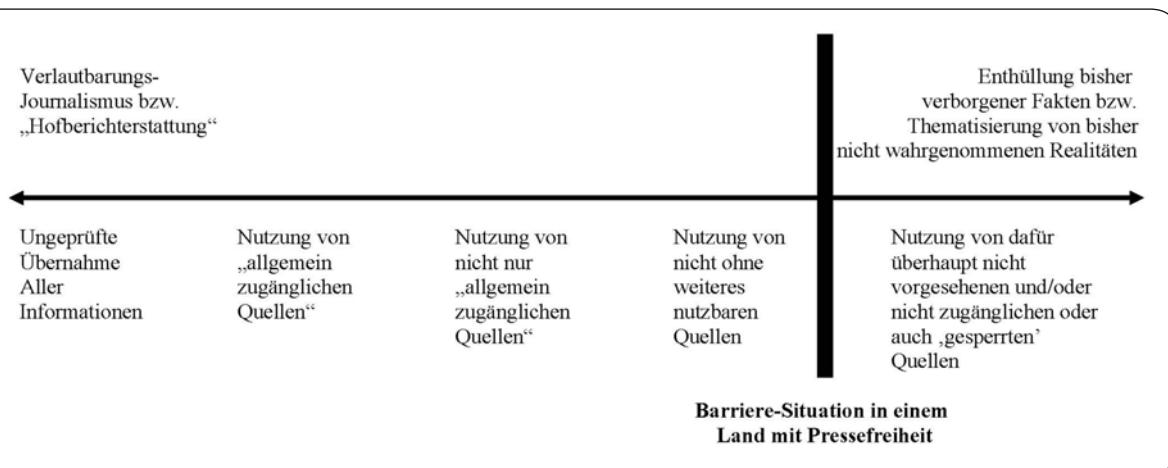
1.2 Barrieren und Widerstände bei investigativen Recherchen

Wer sich nicht in die Karten schauen lassen möchte, baut Schranken auf: Barrieren und andere Widerstände, die die kritische Berichterstattung erschweren oder verhindern sollen. In totalitären Staaten, in denen Zensur und keine Pressefreiheit herrscht, beginnen Barrieren sehr früh zu greifen. Erlaubt ist nur die Nutzung allgemein zugänglicher Quellen. Wer darüber hinaus bereits mit anderen Quellen arbeitet, macht sich bei den Mächtigen schnell unbeliebt.

In freiheitlich und demokratisch organisierten Gesellschaftssystemen ist das anders. Zwar gibt es auch hier immer wieder Bereiche, die durch Schranken und Barrieren geschützt werden. Aber die Sperren beginnen erst recht spät auf der obigen Polarfallskala zu greifen und sind für Journalisten nicht völlig unüberwindbar,

Abb. 4: Arten
journalistischer
Berichterstattung:
Barrieren
(Quelle: eigene
Darstellung.)

ohne Leib und Leben zu riskieren. Oft kann man gegen solche Barrieren sogar vor Gericht klagen und vieles, was beispielsweise hier in Deutschland heutzutage journalistisch bereits selbstverständlich ist, wurde vor Gericht erkämpft, zum Beispiel die Nutzung sogar von rechtswidrig beschafften Informationen, wenn das öffentliche Interesse um das Wissen dieser Dinge das individuelle Schutzbedürfnis eines Betroffenen überwiegt (vgl. dazu Kapitel 4.1):



Die Barrieren können unterschiedliche Dimensionen haben:

- Maßnahmen der „Gegenseite“, die Recherchen als „unerwünscht“ empfindet: Mauer des Schweigens, Nebelkerzen, Androhung juristischer Gegenmaßnahmen usw.
- rechtliche Schranken: Schutz der Privatsphäre, Dienst- und Geschäftsgeheimnisse, Bank- und Steuergeheimnis, Datenschutz etc.
- faktische Barrieren durch Informationsvorsprung der „Gegenseite“: aussichtslose Nadelsuche im Heuhaufen, fehlende Zeitressourcen beim Recherchieren, mangelnde Unterstützung z. B. durch Chefredakteur etc.
- die sogenannte Wirklichkeitskonstruktion als Wahrnehmungsschranke: selektive Wahrnehmung aufgrund von z. B. Routinen, Stress, Autoritätsgläubigkeit etc.

Beim „investigativen“ Recherchieren geht es jetzt darum, solche Barrieren zu überwinden. Und dies gibt übrigens auch den Aufbau dieses Studienbriefes vor:

- was Sie über *grundsätzliche Herangehensweisen* bei solch journalistischen Herausforderungen wissen sollten;
- welche *Recherchetechniken und -methoden* es gibt – inklusiv konkreter Tipps & Kniffs für den Einzelfall,

-> Know-how über einschlägige *Quellen*;
-> wie man mit *Informanten und Whistleblowern* sowie *Leak-Plattformen* umgehen sollte,
-> *Arbeitsbedingungen* und journalistische *Möglichkeiten*.

Für rechtliche Fragen ist hier kein eigenes Kapitel vorgesehen – sie werden jeweils im sachlich-praktischen Zusammenhang angesprochen.

1.3 Kennzeichen und Definition von investigativem Journalismus

Kennzeichen 1: Begrifflichkeit.

Das Wort „investigation“ stammt aus dem Angelsächsischen und steht für Untersuchung, Erforschung/Aufklärung oder auch Ermittlung. Er wird dort von Wissenschaftlern, Politikern im Kongress, dem FBI, aber eben auch von Journalisten gleichermaßen benutzt. Im Deutschen wird der Begriff nach Genres aufgeteilt übersetzt: Untersuchen (Wissenschaft), Aufklären (Parlament), Ermitteln (Polizei) und „investigatives“ Recherchieren bei Journalisten. Ungeachtet des sprachlichen Splittings: Im Journalistischen steht „investigativer Journalismus“ (künftig abgekürzt mit IJ) für gründliches, sprich tiefgehendes und umfassendes Recherchieren, das so lange andauert, bis ein Sachverhalt (auf-) geklärt ist – soweit dies zu einem bestimmten Zeitpunkt mit bestimmten Ressourcen möglich ist.

Kennzeichen 2: Ausgangspunkte und Abhängigkeiten.

Typisch als Auslöser für solche Recherchen können zwei unterschiedliche Fallsituationen sein, die hier ebenfalls als polare Fälle dargestellt werden. Die Realitäten liegen meistens irgendwo dazwischen. Es betrifft das Zusammenspiel zwischen Journalist und Informant bzw. externen Quellen:

-> Fall 1: Ein Informant stellt 99 Prozent an Informationen für die spätere Geschichte zur Verfügung. Die Eigenleistung des Journalisten macht die restlichen 1 Prozent der Veröffentlichung aus.

- Fall 2 läuft umgekehrt: Der Journalist erarbeitet sich 99 Prozent der notwendigen Informationen mehr oder weniger selbst und externe Informanten sind mit 1 Prozent an der Gesamtleistung der Veröffentlichung beteiligt.

Diese beiden polaren Fälle sind eher selten, die Wirklichkeit liegt dazwischen. Egal wie: Ein Journalist sollte in jedem Fall immer „Herr des Verfahrens“ sein. Schon deswegen, um einer (einseitigen) Instrumentalisierung seitens des oder der Informationsgeber entgegenzuwirken. Denn dies ist ein nicht gerade seltenes Abhängigkeitsproblem: Ein Informant versucht seine eigenen Ziele zu verfolgen, in dem er die Medien oder einen Journalisten gezielt (und vielleicht nicht vollständig) mit Informationen füttert. Ein Journalist wiederum, der eine solche Situation nicht ausschließen kann, sollte

- a) den Gang der sonstigen Recherchen,
- b) den inhaltlichen Fokus sowie
- c) den Zeitpunkt

nach rein journalistischen Kriterien realisieren: Wenn die Geschichte relevant für die Öffentlichkeit und inhaltlich stimmig ist sowie auch sonstigen presserechtlichen Anforderungen genügt (z. B. der journalistischen Sorgfaltspflicht), dann lässt sich eine Veröffentlichung vertreten, selbst wenn ein (Haupt-) Informant damit individuelle Zwecke verbinden sollte.

Kennzeichen 3: Öffentliche bzw. gesellschaftliche Relevanz.

Typische Recherchefelder für IJ sind Informationen, Themen oder Probleme, die für die Öffentlichkeit oder auch für Teile davon von Bedeutung, bisher aber nicht bekannt geworden sind – zum Beispiel aufgrund von Barrieren, die von jenen aufgebaut wurden, die sich nicht in die Karten schauen lassen wollen. Konkret geht es sehr oft um Themenfelder, die Abweichungen von Normen und Standards und deren negativen Auswirkungen für alle anderen thematisieren.

Beispiele:

- Missmanagement, Amtsmissbrauch und Selbstbedienung anstelle von Effizienz und Fairness
- Filz, Klüngelwirtschaft und Korruption statt Qualitätswettbewerb, Innovation und Marktwirtschaft
- Individuelle Durchsetzung von Eigeninteressen auf Kosten der Allgemeinheit (z. B. Sozialisierung von Verlusten und Nachteilen, Privatisierung von Gewinnen und Vorteilen) statt fairer Verteilung von Nutzen und Lasten
- Interessenskonflikte, Ignoranz und Betrug statt Transparenz

Definition und Zusammenfassung

Auf einen kurzen Nenner gebracht lässt sich IJ anhand von drei herausragenden Kriterien definieren und von anderen Genres journalistischer Berichterstattung abgrenzen:

-> Die aufgegriffenen Themen zeichnen sich durch ein hohes Maß an *gesellschaftlicher Relevanz* aus (sozial, wirtschaftlich, politisch etc). Dies ergibt sich auch aus der „Öffentlichen Aufgabe“ der Medien, die auch die sogenannte Watch-dog-Funktion umfasst.
-> Dem Journalisten kommt bei der Recherche und Veröffentlichung die *aktive und dominante Rolle* zu, selbst wenn er zu einem erheblichen Teil von externen Informanten unterstützt wird. Die Recherchearbeit ist deswegen aufwendiger als bei allen anderen journalistischen Genres.
-> Recherche und Veröffentlichung erfolgen in der Regel gegen Widerstände und Barrieren – vorher und/oder hinterher. Und bedeuten insgesamt mehr Arbeit. Die investigative Arbeit spielt sich *unter erschwerten Bedingungen* ab.

Übung

Bitte überlegen Sie, welche Affären oder Skandale der letzten Jahre Ihnen zu den hier vier explizit genannten typischen Themenfeldern (siehe unter Kennzeichen 3) einfallen. Versuchen Sie sich zu erinnern, welche Medien sich bei der Aufdeckung besonders hervorgetan haben. Vielleicht können Sie sogar rekonstruieren, worin die „investigative“ Arbeit bestanden hat?



Weiterführende Hinweise

Dieses Skript basiert auf dem von Johannes Ludwig herausgegebenen sehr viel umfangreicheren Lehrbuch „Investigativer Journalismus. Recherchestrategien – Quellen – Informanten“, 2. Aufl., 2007 (440 S., UVK, Konstanz). Das Buch wird ergänzt durch die Website www.recherchieren.org, auf die im Zusammenhang mit weiteren Fallbeispielen bereits mehrfach hingewiesen wurde.

Die umfangreichste und ausführlichste Sammlung an detailliert aufbereiteten Beispielen findet sich im DokZentrum ansTageslicht.de: www.ansTageslicht.de, einem Projekt, angesiedelt zwischen Hochschule und Praxis und eingebunden in Lehre und Forschung.

Als allgemeiner Literaturhinweis für eine ausführlichere Einführung in das journalistische Recherchieren sei auf das Buch von Michael Haller verwiesen: *Recherchieren*, 7. Aufl., 2008 (UVK, Konstanz).

Über den Autor

Dr. Johannes Ludwig ist Initiator des „DokZentrums Couragierte Recherchen und Reportagen“, erreichbar unter www.ansTageslicht.de, und seit 2000 Professor an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) in Hamburg. Lehrgebiete: Ökonomie der Medien, Management, Technikfolgen/Kommunikationstheorie, journalistische Fächer und Recherche.

Nach einem Studium der Musik und Tätigkeiten als Fotograf folgte ein wirtschaftswissenschaftliches Studium, danach eine Assistentenzeit am Lehrstuhl Finanzwissenschaft der TU Berlin. Später selbstständig als freier Journalist, Publizist und Autor in den Genres Printmedien (stern, DIE ZEIT, Wirtschaftswoche), Hörfunk-Feature (SFB, WDR, NDR, SWDR, Deutschlandfunk) und Fernsehen (SFB, Rias-TV, SPIEGEL-TV). Außerdem tätig als Regisseur/Realisator und Fernsehfilmproduzent. Danach wissenschaftlicher Mitarbeiter am Studiengang Journalisten-Weiterbildung am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der FU Berlin; seither vor allem wissenschaftliche Beschäftigung mit Medien.

Investigativer Journalismus

Prof. Dr. Johannes Ludwig

